

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Einzelstellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Kurträger und die Post bezogen 1.50 Mk., durch den Postboten ins Haus 1.60 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Bestellt wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Einzelstellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über deren Raum 1. Stadt u. Stadtbezirkung 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Mehrsp. Anzeigen 20 Pf. Resten pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unvollständige Entlohnungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 221.

Freitag den 20. September 1907.

34. Jahrg.

Konfessionelle Zwergschulen.

Die „Kreuzzeitung“ legt sich für die konfessionellen Zwergschulen, die Herr Lewin im Berliner Lehrerverein kritisiert hatte, scharf ins Zeug. Die Dürftigkeit seiner Argumente sucht das konservative Blatt durch einen möglichst ungezogenen Ton gegenüber dem unbehaglichen Kritiker zu verdecken. Die Argumentation der „Kreuzz.“ läuft im wesentlichen darauf hinaus, man solle doch kein großes Aufsehen davon machen, daß einige hundert Lehrer in konfessionellen Zwergschulen gebraucht werden und einige tausend in wenig größeren konfessionellen Klassen amtierem. Das mache bei 36 000 Schulen und 105 000 Schulklassen nicht viel aus. Wenn einige tausend Lehrer wenig ausmachen, so ist der ganze Lehrermangel ja überhaupt eine Lappalie. Nach amtlichen Angaben fehlt höchstens 3500 Lehrer. Diese Zahl ließe sich aber durch Zusammenziehung der konfessionellen Schulen zu paritätischen Schulgebäuden wahrscheinlich gewinnen, ohne daß irgend eine Ueberfüllung und übermäßige Belastung von Lehrkräften entstände. Oder die freigeordneten Lehrkräfte könnten benutzt werden, um in der geradzug istanbulösen Ueberladung der Lehrkräfte in tausenden von Schulen und der Ueberfüllung der Klassen eine kleine Besserung herbeizuführen. Die „Kreuzz.“ leistet sich den sehr törichten Einwand, eine Konsequenz der Beanstandung der konfessionellen Zwergschulen würde es sein, daß „der Staat einer Stadt, wie z. B. Frankfurt a. M., die den Durchschnitt der Klassenfrequenzen im Interesse ihrer Gemeindeglieder ererblich unter dem Durchschnitt der für den Gesamtamt der bestehenden Klassenfrequenzen herabgemindert hat, diese Klassen fortnehmen mußte, um sie nach der Provinz Westen zu übertragen, wo in den überwiegend protestantischen Distrikten ein starkes Bedürfnis nach Schulgründungen besteht“. Auch die „Kreuzz.“ könnte wissen, daß Frankfurt a. M. diejenige Stadt in Preußen ist, die sich gegen die konfessionelle Desorganisation ihres Volksschulwesens mit Händen und Füßen gewehrt hat. Wenn trotzdem Frankfurt a. M. nach der amtlichen Statistik im Jahre 1901 42 kleine Klassen mit nur 900 Schülern, durchschnittlich 23, hatte, so sind diese Klassen wahrscheinlich Überflüssig, die weitergehende unterrichtliche Bedürfnisse befriedigen sollen. Die Stadt Frankfurt ist nun einmal so schlecht, daß sie ihr Geld, nicht das der Staatskasse, für eine möglichst weite Förderung ihrer Volksschulkinder aufwendet. Sollten in diesen von den 42 kleinen Klassen einzelne durch die der Stadt aufgezogene Konfessionalisierung eines Teiles ihrer Schulen entfallen sein und hier nicht dem weitergehenden Unterrichtsbedürfnisse, sondern lediglich der konfessionellen Scheidung der Schuljugend dienen, so könnte man nur wünschen, daß die betreffenden Lehrer, lieber heute als morgen, zur Deckung des Lehrermangels an anderer Stelle verwendet würden. Hoffentlich sieht Herr Dr. Holl die diese Dinge weniger vom Standpunkte der „Kreuzz.“ an als sein Vorgänger Herr von Stubi.

Das Schulunterhaltungsgesetz bindet der Unterrichtsverwaltung allerdings in vielen Fällen die Hände, aber die konfessionellen Zwergschulen mit 2 3 und wenig mehr Schülern neben oft stark überfüllten Schulen der andern Konfession am selben Orte (in dem Dorfe Wythin, Kreis Samter, besteht neben der katolischen Schule mit 350 Kindern, die von einem Lehrer unterrichtet werden müssen, eine evangelische mit 8 Kindern, von denen 3 Kinder des Lehrers sind) werden durch das Gesetz nicht berührt. Hier findet die Verwaltung reichlich Gelegenheit, gut zu machen, was das Schulunterhaltungsgesetz an anderer Stelle verdirbt wird. Wenn das Kultusministerium erst nach den Vorschlägen der „Kreuzz.“ so aufgestellt sein sollte, daß die Volksschule vom „Unterrichtswesen“ getrennt und der Kirchenverwaltung angegliedert bzw. einverleibt ist, werden die konfessionellen Zwergschulen natürlich unantastbar sein. So weit sind wir aber glücklicherweise unter Herrn von Stubi nicht gekommen, und

diese lächerlichen Pläne wird die „Kreuzz.“ wohl einwilligen begraben müssen. Vielleicht ist das auch der Grund, daß sie ihr unbehagliches schulpolitische Anschauungen in so auffallend unparlamentarischer Weise behandelt.

Die Haager Friedenskonferenz.

In einem sehr wichtigen Punkt, in der Minenfrage, werden die langwierigen Konferenzverhandlungen wiederum ohne Ergebnis bleiben. Das ist bedauerlich, aber leider auch nur zu erklärlich: viel Köpfe, viel Sinne, und dazu kommen die technischen Einwände. Sehr anerkanntswürdig war Deutschlands Haltung, die Worte, die Herr v. Marschall sprach, bewiesen den ersten Willen, so weit es irgend möglich, Humanität walten zu lassen und Rücksichten auf den Seeverkehr zu nehmen, wenn auch das harte Gebot der Landesverteidigung, der Selbsterhaltung zu der Anwendung des grausamen Kampfs- und Verteidigungsmittels der Unterseeminen zwingen.

Vom Dienstag liegt aus dem Haag folgender Bericht vor: In der heutigen Sitzung der dritten Seeträger-Kommission wurde die Minenfrage beraten. Das Redaktionskomitee hatte einen aus elf Artiteln bestehenden Entwurf vorgelegt, von denen sieben heute durch Abstimmungen erledigt wurden. Bei der Komiteeberatung hatte sich eine Uebereinstimmung nur dahin ergeben, daß verankerte Minen, sobald sie sich losgerissen haben, blind werden müssen und daß dies auch bei Torpedos, welche ihr Ziel verfehlen, der Fall sein muß. Dagegen war ein italienischer, von England unterstützter Antrag, daß Treibminen nur zulässig sein sollen, wenn sie eine Stunde nach Zugang blind werden, auf Widerspruch gestoßen. Von England waren noch weitergehende Anträge gestellt, welche von Deutschland mit Rücksicht auf die völlige Ungleichheit in technischer Beziehung bekämpft wurden. Mit England gingen in den Beratungen und bei den Abstimmungen Italien und Japan, mit Deutschland Oesterreich-Ungarn, die Vereinigten Staaten von Amerika und Rußland.

Die deutsche Stellung rechtfertigte in längerer Rede vom militärischen Standpunkt aus Konteradmiral Sengel. Sodann gab Herr von Marschall in eindringlichen Worten die Erklärung ab, wenn Deutschland der Mehrzahl der vorgeschlagenen Bestimmungen widerspreche, so tue es dies nicht, um etwa unbegrenzte Freiheit in der Minenlegung zu fordern. „Wir sind“, erklärte Herr v. Marschall, nicht der Meinung, daß alles erlaubt ist, was nicht verboten ist, aber bei militärischen Fragen kommen auch andere Faktoren in Betracht als die Regeln des Völkerrechts. Nur bei äußerster militärischer Notwendigkeit wird man Minen legen und die deutschen Offiziere, das erklärte ich mit lauter Stimme, werden sich bei ihren Handlungen immer vom ungeschriebenen Gesetz der Humanität leiten lassen, soweit die zwingenden militärischen Notwendigkeiten dies gestatten, aber man darf nicht codifizierte Regeln aufstellen lassen über Dinge, die dazu noch nicht reif sind. Um zu zeigen, wie ernst wir die Sache nehmen, sind wir bereit, einem völligen Verbot nicht verankert Minen für fünf Jahre zuzustimmen. Die Worte des Freiherrn v. Marschall wurden vielfach durch Beifall unterbrochen. Der Antrag, welchen Freiherr v. Marschall in diesem Sinne stellte, kam vor dem Komitee-Entwurf zur Abstimmung, fünfzehn Stimmen lauteten dafür und neun dagegen bei zwölf Stimmenthaltungen.

Wie richtig die deutsche Erklärung war, das die Minenfrage noch nicht zur Entscheidung reif sei, bewiesen die weiteren Abstimmungen, welche fast durchweg nur ganz geringe Mehrheiten mit vielen Stimmenthaltungen aufwiesen; nur die von deutscher Seite gebilligten Vorschläge fanden allgemeine Zustimmung. Es erscheint ausgeschlossen, daß der

Entwurf des Komitees zu einem Verträge führen wird. Demnach sind also viel Zeit und Mühe umsonst verschwendet worden.

Die Vorgänge in Marokko.

In der Entschädigungsfrage scheint die deutsche Regierung doch mit einer gewissen Entschiedenheit gegenüber Frankreich auftreten zu wollen. Die „Köln. Ztg.“ schickt in folgendem offiziellen Telegramm, das ihr aus Berlin am Dienstag zugeht, einen „kalten Wasserstrahl“ nach Paris: In französischen Blättern wird mehrfach von einer gemischten Kommission gesprochen, die die in Casablanca erlittenen Beschädigungen festlegen soll, und zwar geschieht dies zumest in einem Sinne, als ob die beteiligten Staaten sich mit dieser Maßregel einverstanden erklärt hätten. Hier ist von einer solchen gemischten Kommission nichts bekannt und jedenfalls ist von amtlicher französischer Seite die Anregung zu ihrer Einsetzung hier nicht erfolgt, so daß auch Deutschland hierzu nicht Stellung nehmen konnte. Wenn man sich in französischen Regierungskreisen mit Absichten fragen sollte, die Schaffung einer derartigen gemischten Kommission zu veranlassen, so scheint es fraglich, ob der Weg der Vorbereitung durch die Presse der richtige ist oder ob man nicht besser auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen die Regelung dieser Frage anzuhängen würde.

Schadenersatz für ihre infolge der französischen Kanonade in Casablanca erlittenen Verluste verlangen auch die englischen Kaufleute und Industriellen. Der Sekretär der Ueberseefirma hat an den Staatssekretär Grey ein Schreiben gerichtet, in dem er diesen bat, vom Staatschatz eine Summe zu erwirken, um die englischen Unterthanen für die schweren Verluste schadlos zu halten, die sie in Casablanca dadurch erlitten hätten, daß der französische Oberbefehlshaber nur wenige Truppen landete. Der Staatssekretär antwortete, über solche Verluste, die beim englischen Konsulat in Casablanca angemeldet würden, würde er in entsprechender Zeit in Erwägungen eintreten, er könne jedoch im Augenblick keine Gewissheit darüber geben, wozu die Regierung sich entschließen werde.

Um Casablanca ist alles ruhig. Der französische Gesandte Regnaud ist empfangen am Montag das Konsularkorps von Casablanca und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß der Friede binnen kurzem wieder hergestellt und die Beziehungen zu den Arabern im Innern wieder aufgenommen werden würden. Es kommen noch fortgesetzt Stämmebesuchmächtigkeiten in die Stadt, die um Frieden bitten. General Drude teilte der Regierung in Beantwortung einer Anfrage mit, daß er, falls die Unterwerfung der Stämme sich nicht verwirklichen werde, hinsichtlich seiner weiteren Tätigkeit mit der Regierung durchaus übereinstimme. Er sagt, daß der Nachrichten dienst schwieriger geworden ist, seitdem die feindlichen Streitkräfte nicht mehr in der Nähe von Casablanca stehen. General Drude hat einen Streifzug in das Gebiet der Beni Uad unternommen, um die Annahme seiner Bedingungen seitens jener Stämme zu erzwingen, die keine Vertreter nach Casablanca entsenden wollten.

„Gül Has“ schreibt: Falls es in Casablanca zu einer feindlichen Verhandlung kommt, werden die Truppen zum größten Teil heimkehren und es wird dann nur eine französisch-spanische Abteilung dort verbleiben, um die Einrichtung der Polizei sicherzustellen.

Ueber die weiteren Pläne des Generals Drude wird dem „L. A.“ vom Mittwoch aus Paris gemeldet: Die Kasbah des Medina-Stammes ist Drudes nächstes Ziel. Einmal im Besitze dieses Stützpunktes wird der General trachten, Daberrschid im Uad-Sarys-Gebiete zu erreichen und mit diesem 36 Kilometer von der Küste entfernten Knotenpunkt aller Verkehrswege der kriegerischen Stämme die



Karawanenwege nach allen Richtungen zu beherrschen. Clemenceau überläßt es nunmehr vollkommen Deutes freiem Ermessen, sich so weit vorzuziehen. Die Aufschiffbereitstellung wird auch bei diesem wichtigen Unternehmen die bedeutsamsten Dienste zu leisten haben. — In Tanger gilt es als sicher, daß Abdul Afis einige Tage nach seiner Ankunft in Rabat ein Manöver erlassen werde, dessen einleitende Sätze religiösen Charakters in Fez mit Hilfe der dortigen Ulemas festgehalten wurden. Die auf Malay Hafis und die französische Offiziersbesatzung beziehenden scharfen Auslassungen sollen erst in Rabat dem Tert angefügt werden. Von französischer Seite will man nichts verabsäumen, um den Sultan für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen. Man hofft insbesondere, auf ihn und den Maghzen durch einen möglichst fröhlichen Hinweis auf die Eindämmung der Einflussphäre der unabhängigen Stämme zu wirken, bei denen vielleicht in künftiger Zeit sogar Steuern wieder einzutreiben sein.

Spaniens Mißrauen gegen Frankreich wächst zusehends. Spanische Reichsminister telegraphieren, daß französische Kriegsschiffe an der marokkanischen Küste Schießübungen vornehmen und dadurch die Bevölkerung in die bestigste Erregung versetzen. Es sei offenbar darauf abgesehen, die Ereignisse zu überführen und neue Zwischenfälle zu schaffen, die ein weiteres Vorgehen rechtfertigen könnten.

Politische Uebersicht.

Rußland. Aus Rußland ist heute nicht viel zu berichten. Interessant ist die Meldung, daß in Moskau am 29. d. M. eine zum ersten Male gestattete Synodalsammenkunft protestantischer Pastoren tausenden wurde, zu welcher Pastoren aus dem ganzen Reiche eintrafen wurden. Wie weit ist man doch noch im „heiligen Rußland“ zurück, daß die Gestaltung dieser Pastorenkonferenz schon als eine besondere Tat des Ministeriums Sviolpzin erscheint! — Das Militärgericht in Sebastopol verhandelte am Mittwoch gegen eine Gruppe Marineoffiziere von den Panzerschiffen „Rostislaw“ und „Panteleimon“ wegen Bildung einer Gesellschaft zum Umsturz der bestehenden Staatsordnung und verurteilte einen Matrosen zur Anstellung in Sibirien, die übrigen zu Zwangsarbeit von verschiedener Dauer.

Türkei. Eine maßgebende Stelle der Presse teilte in den letzten Tagen einigen Diplomaten mit, daß die Presse die Metropolen von Drama, Monastir und Grewena, die durch die besagten Nachrichten bereits erregenen kompromittiert werden, wegen Hochverrats anklagen werden. — Die türkischen Soldaten sollen das Innere der Kirche im russisch-serbischen Kloster Descham, Sandshah Spur, durch Beschädigung geschändet haben. Einzelheiten fehlen noch.

Bulgarien. Die Feindschaften zur Erinnerung an den russisch-türkischen Krieg nahmen am Dienstag in Plewna (Bulgarien) ihren Fortgang. Nach Entladung mehrerer den Gefallenen gewidmeter Denkmäler nahm Fürst Ferdinand mit dem Großfürsten Wladimir von Rußland Parade über die Truppen der Garnison ab und ernannte hierbei den Großfürsten zum Anführer an dessen Helmenten zum Chef des 17. Infanterie-Regiments. Der Großfürst umarmte unter stürmischen Zurufen der Truppen und der Volksmenge dreimal den Fürsten. Nach der Parade fand ein Frühstück bei dem Fürsten statt.

Südafrika. In der Kapkolonie bereiten sich politische Umwälzungen vor. Das „Neueres Bureau“ meldet aus Kapstadt: Infolge des vollständigen Stillstandes der Verhandlungen zwischen dem Geseggebenden Rat und der Geseggebenden Versammlung, da der Geseggebende Rat die Bewilligung von Geldmitteln verweigert, hat Premierminister Jameson die Gouverneur geraten, das Parlament aufzulösen. Die Auflösung sollte am Mittwoch erfolgen. „Neueres Bureau“ bemerkt hierzu, das bedeute, daß bei den allgemeinen Wahlen die Kaprebell, denen infolge des Burenkrieges das Stimmrecht entzogen worden war, die aber seitdem wieder in den Wahllisten stehen, imstande sein werden, ihre Stimme abzugeben, ohne Zweifel im Interesse des holländischen Elements.

Japan. Aus Tokio liegt folgende Meldung des „Neueres Bureau“ vor: Dem Vernehmen nach hat der japanische Vizekonsul in Berlin Inouye den Wunsch äußert zurückzutreten. Biconte Aoki, der Vizekonsul in Washington, wird als sein eventuelter Nachfolger bezeichnet. Das Auswärtige Amt ist nicht in der Lage, eine offizielle Bekätigung zu geben. Man hat jedoch erfahren, daß, sollte Aoki einen solchen Wechsel wünschen, möglicherweise Kaneko zum Vizekonsul in Washington bestimmt werden wird.

Mittelamerika. Die Vertreter der Republiken Zentralamerikas haben, wie aus Washington berichtet wird, eine Einladung der Vereinigten Staaten zu einer baldigen Zusammenkunft

angenommen, in welcher über ein Abkommen zugunsten dauernden Friedens in Zentralamerika verhandelt werden soll. — Venezuela bezahlt Schulden, das ist jetzt von Castro. Dem „Neueres Bureau“ wird aus Caracas unter dem 15. d. M. telegraphiert: Venezuela macht morgen die erste Zahlung im Betrage von 314.091 Bolivars à conto seiner Schuld bei den sieben Mächten, die man die „deferred creditors“ Venezuela zu nennen pflegt. Es handelt sich um die in dem Haager Schiedsspruch in zweite Linie gestellten Staaten, deren Angehörige so unvorsichtig waren, Venezuela Geld zu borgen. Die Forderungen Deutschlands, Englands und Italiens mußten mit Vorrang befriedigt werden. — Columbia verhandelt über einen Handels- und Grenzvertrag mit Venezuela, der die Einleitung für die Wiederhernahme der diplomatischen Beziehungen mit Venezuela bilden soll.

Nordamerika. Der Kampf gegen die Trunksucht ist eifrig fortgesetzt. Das New Yorker Bundesgericht beschloß am Dienstag mit der Klage der Regierung gegen die Standard Oil Company von New Jersey auf Entziehung der Konzession, wobei Aufsehen erregende Umwälzungen zu Tage kamen. Bei Vernehmung des Kontrolleurs Ray von der verklagten Gesellschaft wurde festgestellt, daß von 10.000 Aktien der Standard Oil Company von Indiana, die kürzlich zu einer Gelbbüße von 29 Millionen Dollars verurteilt wurde, sich 9990 im Besitz der New Jersey-Gesellschaft befinden. Der Zeuge erklärte ferner unter seinem Eid, daß das Gesamtvermögen der Gesellschaft von rund 200 Millionen im Jahre 1899 auf 371 Millionen im Jahre 1906 gestiegen und in diesem Zeitraum ein Gesamtgewinn von 490 Millionen erzielt sei, von welcher Summe Dividenden in Höhe von 305 Millionen Dollars gezahlt seien.

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Der Kaiser machte am Donnerstag nachmittag in Wilhelmshöhe einen Spaziergang. Abends begab sich das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise zu dem bereit stehenden Sonderzug, der sie am Mittwoch früh nach Charlottenburg brachte, wo die Kaiserin und die Prinzessin den Zug verließen, um in Schloß Bellevue Wohnung zu nehmen. Der Kaiser setzte die Reise fort und traf Mittwoch nachmittag auf Station Reutov ein, um in der Schorfheide zu pflücken.

— Der Kronprinz ist, wie das „Militär-Wochenblatt“ amtlich mitteilt, am Mittwoch von dem Kommando zur Dienstleistung beim Regiment der Garde du Corps in Potsdam entbunden und zum Major befördert worden.

— Der Großherzog von Baden erkrankt. „Der Karlsruher Zeitung“ meldet im Hofbericht aus Mannheim: Der Großherzog von Baden ist seit Sonntag unter erheblicher Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens an einer fieberhaften Darmfistel erkrankt. Die Schmerzen haben im Laufe des Dienstag aufgehört, auch das Fieber ist in der Abnahme begriffen.

— Der Kolonialdirektor Dernburg ist auf seiner Reise durch Deutsch Ostafrika am Dienstag, von Tabora zurückkehrend, wieder in Ruwanda am Victoria-Nyanza eingetroffen.

— Handelsminister Delbrück ist am Dienstag in Altona eingetroffen. Er besuchte am Mittwoch die Handwerker- und Kunstgewerbeschule, die Maschinenbau- und die Handelskammer zu besuchen und an einer außerordentlichen Sitzung der letzteren teilzunehmen.

— Der Präsident des Oberverwaltungsgerichts Peters hat, wie die „Kreuzzeitung“ nunmehr bestätigt, sein Abschiedsgeld eingeleidet.

Volkswirtschaftliches.

— Für die Beschäftigung der Landarbeiter in Schlefien wird demnächst mit staatlicher Unterstützung eine schlesische Landgesellschaft gegründet werden.

— Auf dem internationalen Bergarbeiterkongress zu Salzburg wurde in der Sitzung am Dienstag nachmittag das Resultat der Mandatsverhandlungen bekannt gegeben. Danach vertreten 58 britische Delegierte, darunter 9 Parlamentarier, 541.048 organisierte Arbeiter von einer Gesamtzahl von 738.960 Bergarbeitern, 2 amerikanische Delegierte vertreten 375.000 organisierte Bergarbeiter bei einer Gesamtzahl von 525.000 amerikanischen Bergarbeitern, 17 deutsche Delegierte vertreten 217.817 deutsche Bergarbeiter bei einer Gesamtzahl von 689.248. Zu den deutschen Delegierten gehören 11 Delegierte des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, welche 110.247 Arbeiter vertreten. Der Generalsekretär christlicher Bergarbeiter mit 3 Delegierten vertritt 77.000 Arbeiter. Die polnische Berufsvereinigung mit 2 Delegierten vertritt 28.000 Arbeiter, und endlich vertritt ein Dele-

gierter den Generalsekretär deutscher Bergarbeiter von der Kirch-Dunderschen Richtung, die letztgenannten beiden Vereinigungen sind auf diesem Kongress zum ersten Male vertreten. Die 19 österreichischen Delegierten vertreten 33.000 organisierte Bergarbeiter bei einer Gesamtzahl von 135.652 österreichischen Bergleuten. 10 belgische Delegierte vertreten 65.000 organisierte Arbeiter bei insgesamt 139.000, 6 französische Delegierte, darunter 2 Deputierte, vertreten 30.000 organisierte bei insgesamt 182.000 Arbeitern. Am Mittwoch hat der Kongress Anträge betr. die Versicherungsgeetze angenommen. Im Prinzip angenommen wurde auch ein Antrag Frankreichs: „Die Bergarbeiter der verschiedenen Länder sollen sich bemühen, ein gemeinsames Abkommen zu treffen, um, wenn notwendig, einen internationalen Ausschuss zu erklären.“ Der deutsche Vertreter hatte das internationale Komitee aufgefordert, rechtzeitig Vorbereitungen zu treffen, falls ein internationaler Streik notwendig sein würde. Ueber das Mann und Wie wurde am einem öffentlichen Kongress nicht beschloßen. Schließlich wurde noch die Resolution betreffend die Regelung der Kohlenproduktion angenommen, die nach dem Antrag Belgiens folgenden Wortlaut hat: „Die Kohlenproduktion soll international werden.“ Der Kongress hat ferner eine Sympathieumgebung für die Opfer des jüngsten Grubenunglücks bei Forbach angenommen.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag

wurde am Dienstag nachmittags die Verhandlung über den Militarismus zu Ende gebracht. Vorher erging nicht anders noch. Der Herr, was feststellen, daß bei der Resolution kein Wort gegen die Besatzungswörter zu sein, um dieser Rede ein gutes Ergebnis anzuflehen. „Nur hat viele Gedanken ausgesprochen, die ausgesprochen werden müßten. In meiner diesmaligen Rede habe ich von meiner Stellung zu auswärtigen Kriegen überhaupt nicht gesprochen. Man kann nicht immer die alten Gedanken wiederholen, auch wenn sie gut sind. Diese Rede zum Parteitag war allerdings nicht meine letzte Rede, das wird man ganz genau, darin lasse ich mir kein Ähr ein U machen. Der Genosse Bestin geht es eben so mit mir. Sie hält einmal eine gute Rede und dann drei schlechte. Zu diesen gehört auch die heutige Rede, die sie besser nicht gehalten hätte. (Stürmische Geheul.) In meinen früheren Reden über die Verteidigung des Vaterlandes habe ich immer wieder betont, daß wir nicht das Vaterland der Kapitalisten, sondern unser Vaterland meinen, weil wir das Land, in dem wir geboren sind, den Boden, auf dem wir wohnen, und die Sprache, die wir sprechen, brauchen, um unser Vaterland zu einem Lande zu machen, wie es schöner und vollkommener nicht vorhanden ist. Die Meinung, daß ich die Finte auf den Winkel nehmen würde, habe ich im Publikum auf einen Blick mit Aussicht setzen, daß der Tod und jeder Demoralität ist. Was notwendig ist, haben wir oft genug gesagt, ist die Überflüssigkeit, das immer wieder zu wiederholen.“ (Stürmische Geheul.) — Abg. v. Bollmar, der jetzt auch erschienen ist, betonte, daß der amtliche Bericht in Kosses Rede auch sehr viele Dinge, die dem Sozialdemokraten“ verzeihen. Die Rede könne also so sehr nicht gegen die Parteigrundsätze verstoßen haben. Der unterirdische Satz des Herrn Kosses Anführers, und erkläre sich den Widerspruch gegen die Worte des Herrn v. Berger über die Reichstagskammer, die man nun die einzelnen Redner auslösen läßt. Weiter wandte er sich gegen den Antimilitarismus von Liebknecht. Die deutsche Sozialdemokratie sei im Antimilitarismus den anderen Nationen gegenüber geradezu vorbildlich gewesen. (Sehr richtig.) Allerdings nicht in dem Antimilitarismus des großen Vaters, sondern in dem der Gesetzgebung, daß der Tod und jeder Demoralität ist. Was ideal sein werden, und sie sich auch im Volkstum nicht als Elenden, sondern als Bürger fühlen. Jedes weitere Stück politischer Macht, das wir erobern, kommt dem Antimilitarismus zugute. Die neue Art des Antimilitarismus aber müssen wir zurückweisen. (Stürmische Geheul.) — Dr. David und Abgeordneter Ledebour traten sich dann über die internationale Politik herum und behaupten, daß die internationale Politik der Menschheit der künftigen Freiheit über angebliche Einflüsterungen Englands und der anderen Staaten Europas ernst genommen habe, so zeige er, daß er auch in den Fragen der auswärtigen Politik ganz im bürgerlichen Geiste besungen ist. Alle diese Redereien der bürgerlichen Ideen werden natürlich seiner Schuld bei der Unterstützung der Weltpolitik der gespannten Faust. (Zustimmung.) Bestinche denkt nicht an einen Krieg mit Deutschland und deshalb war Kosses Rede eben unangebracht wie tatsächlich ist. (Bestall und Pfaffen.) — K a u s t i n: Es ist nicht richtig zu sagen, wir würden im Falle eines jeden Angriffskrieges die Finte auf den Winkel nehmen, es ist nicht immer zu unterzeichnen, ob ein Angriff oder Verteidigungsrieg verlegt. In Marokko ist jedenfalls das deutsche Votetariat nie interessiert gewesen und ganz Marokko ist nicht das Blut eines Protektors wert. Im Marokko würden wir keinen Krieg führen, selbst wenn wir angegriffen würden. (Zustimmung.) Mit den französischen Proletariaten sind wir auf alle Fälle viel mehr solidarisier verbunden als mit den deutschen Sozialdemokraten. — Nachdem Abg. v. Bel dann noch gegen Kautskis polemisiert, und Dr. Siedemann in sich in seinem Schlusswort nochmals kurz gegen die Teilnahme des Reichstages (Aktionisten) mit großer Mehrheit abgelehnt. Die übrigen Anträge wurden der Fraktion zur Beschäftigung überlassen.

Darauf berichtet Abgeordneter Singer über den internationalen Kongress in Stuttgart, wo die deutsche Sozialdemokratie sich als eben so revolutionär und international gezeigt habe, wie die Parteien des Reichstages. Er betonte dann die Verhandlungen über die Kolonialpolitik und erklärte sich mit den gestellten Beschlüssen einverstanden, zu der Resolution erging auch v. Bel wieder das Wort und bezeichnete dabei die Frage, ob die Sozialdemokraten Kolonialpolitik treiben können, als Zukunftsfrage und einen Streit um des Kaisers Art. „Ledebour hat in Berlin gesagt, ich sei nicht der Papst der Partei. Damit würde ich mich auch schließens bedanken. Denn der Papst der Sozialdemokratie würde eine Dornenkrone tragen, dafür ist mir aber mein Kopf



Bitte das Schaufenster zu besichtigen.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

nachdem ich das Geschäft von der Firma Heinrich Israel, Berlin, übernommen habe, ein neues

Putz-Geschäft

in soliden und guten Mittel-Genres. Mein langjähriges praktisches Konditionieren in den nur allerersten Berliner Putz- und Mobelgeschäften, welche fast nur Pariser und Wiener Modelle brachten, setzen mich in den Stand, dem beehrenden Publikum in jeder Weise gerecht zu werden. Modernisierungen und Bestellungen werden nach neuesten Fassons **allerbilligst** berechnet und erbitte Bestellungen möglichst bald.

Minna Willig, Merseburg, Burgstrasse 6.

Besichtigung der Hütte ohne Kaufzwang.

Bitte das Schaufenster zu besichtigen.

Kinderfühle,
Nr. 075 bis Nr. 5—

Kinderfühle,
verstellbar, mit Spieltsch,
Nr. 550 bis Nr. 25—

Kinderfühle,
Nr. 450 bis Nr. 9—

Prima Ware. Große Auswahl.

Spielewarenhaus

Wilh. Köhler,

kl. Ritterstr. 6.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Frisch eingetroffen:

Ia. frisches Rehwild,

Rebhühner,

wilde Kanin,

feinste Dresdener und hiesige

Gänse,

junge Enten, Tauben,

Kochhühner

empfiehlt

Emil Wolff.

Von der Reise zurück.

Prof. Hessler, Ohrenarzt,

Halle a. S., Mühlweg 44.

Sprechst. 10—1, Sonnt. 9—10 Uhr.

Kötzschen.

Sonntag, den 22. Sept. ladet zum

Ernte-Dankfest

freundlich ein **Arthur Kücke.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Königl. Amtsberg

u. Bauschuppen - Festplatz.

Zum Brunnensest

Sonntag den 22.—24. September, adelt ganz

ergeben sich ein **Albert Otto.**

ff. Speisekarte.

Menzels Restauration.

Sonnabend **Schlachtefest.**

Hubold's Restauration.

Heute **Schlachtefest.**

Kretschmers Restauration.

Heute **Schlachtefest.**

Heute Freitag **fr. hausgeschlachtene Würst**

A. B. Sauerbrey Nachf.

Heute **Schlachtefest.**

W. Alleritz, Amshäuser 6.

Herrschaftswäsche

wird im Frau Wäschereim Moritzburg bei Leipzig sauber gewaschen und elegant geplättet. Gardinen, Spanner, Preisverzeichnisse gratis und frei.

Merseburg. Funkenburg.

Sonntag den 22. September etc.

Sirczelewitz-Konzert.

Nach dem Konzert **Ball.**

Anfang 8 Uhr abends.

Es ladet ergeben sich ein

Der Vorstand.

Reinhold Steckner

Bankgeschäft

Fernruf 10 und 1362.

Halle a. S.

Drachnachrichten-Stecknerbank.

gegründet 1855.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Verschiedene Städte-, Provinz- und Kommunal-Obligationen sowie erstklassige Hypothekenbank-Pfandbriefe werden provisionsfrei abgegeben.

Einlösung sämtlicher Zins- und Dividendenscheine sowie ausgeloster und gekündigter Werte.

Besorgung neuer Zinschein- und Dividendebogen. Aufbewahrung und Verwaltung, sowie Beleihung von Wertpapieren, Urkunden, Hypothekenbriefen oder sonstigen Wertstücken.

Überwachung der Verlosung von Wertpapieren und Versicherung derselben gegen Kursverlust.

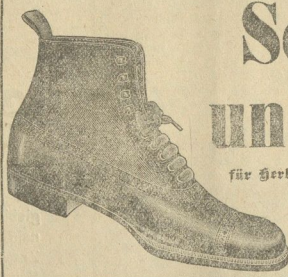
Annahme verschlossener Depots.

Vermietung eiserner Schrankfächer in der Stahlkammer unter Mitverschluss des Mieters.

Gewährung von Krediten in laufender Rechnung. An- und Verkauf und Einzug von Wechseln, Anweisungen und Schecks.

Annahme von Bareinlagen gegen Kündigung oder zur täglichen Verfügung im provisionsfreien Scheckverkehr. Schecks auf mein Haus werden an etwa 150 deutschen Plätzen kostenfrei ausbezahlt.

Ausstellung von Reise- und Kreditbriefen.



Schuhe und Stiefel

für Herbst und Winter in nur bewährten Fabrikaten hält bei Bedarf bestens empfohlen

Paul Exner.

Prima Rohfleisch,
ff. fette Ware. Alles andere wie bekannt
Reinh. Möbius, Rohfleischerei mit Motorbetrieb,
Oberbreitestr. 22.
Telephon 349.

Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe

wird noch angenommen **Krautstr. 11, part.**
Wer bereit jungen Mann Sonntag vormittags von 11—1 Uhr Schön- und Schnell-schneidunterricht. Gef. Offert. unter **E S** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Landwirt, Winter, 50 Jahre alt, 2 ermadene Kinder, 90 Morgen Land, sucht passende Gelegenheit zur Begehung, etwas Vermögen nötig. Gef. Offerten unter **H S an Haasenstein & Vogler, A.-G., Merseburg.**

Maler und Anstreicher sucht

Arbeitsburschen, 14—16 Jahre, und Arbeitsmädchen

für dauernde lohnende Beschäftigung gesucht **Reichsfabrik Weissenfellerstraße.**

Suche nach einem **zuverlässigen Mann bei die Ochsen.**

Wilh. Schäfer, Weissenfellerstr. 19.

Kräftige Arbeiter und Burschen

finden jederzeit lohnende Beschäftigung.

Königsmühle.

Lüchtigen Geschirrführer

stellt sofort ein **Stadtbrauerei Carl Berger.**

Einige Frauen

für Landwirtschaft (Winterarbeit) gesucht im **„alten Dorf“.**

Junges anständiges Mädchen

empfiehlt sich als Hüfte im Nähen. Offert. unter **M H S** an die Exped. d. Bl. erbeten.

jung. Mädchen als Lernende

in meiner Weiskühnerei Beschäftigung finden. **Wäsche-Geschäft Adolf Schäfer.**

älteres Mädchen, in nur bewährten Fabrikaten

im Kochen und wirtschaflichen bewandert, bei hohem Lohn gesucht. Anfragen sind **Gallestraße 32, part., morgens erwünscht.**

Anständiges Mädchen

für Küche und Haus wird für Herrschaft bei hohem Lohn 1. Oktober gesucht. Zu erfragen **Barikstraße 14, 2 Et.**

jüngeres Dienstmädchen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl. **Silbernes Kettenarmband** gefunden. Abzugeben **v. d. Gotthardtstr. 2 II.**
Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Braunschweiger Wäschens- und Seriensol-Bereichs „Vroumola“ bei.

Kastanien.

Frau E. Schwanitz.

Siehe eine Beilage.

aber nur reife Ware, kauft

Der „Merseburger Correspondent“

nimmt als die angesehenste und verbreitetste Tageszeitung von Stadt und Kreis Merseburg, als wöchentlich sechs mal erscheinendes politisches Blatt eine anerkannt beachtenswertere Stellung ein. Er hat seit seiner Begründung an der Entfaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Staat und Reich, in Provinz und Gemeinde jederzeit regen Anteil genommen und den Fortschritt auf allen Gebieten in liberalen Sinne mit rückhaltloser Entschiedenheit unterstützt. Der „Merseburger Correspondent“ ist ein Hort für alle Elemente, bei denen das freie Wort einen guten Klang hat, und darauf bedacht, die Liberalen aller Richtungen zu sammeln und zu gemeinsamer friedlicher Arbeit am Ausbau des Reiches anzuregen.

Neben der freiwilligen Besprechung und Erläuterung der grundsätzlichen Fragen legen wir großen Wert auf eine beschleunigte Berichterstattung, zumal wir durch unseren Berliner Korrespondenten in der Lage sind, alle wichtigen Berichte und Nachrichten zugleich mit denen größerer Provinzzeitungen zu veröffentlichen.

Wie von der Politik, so gilt dies von allen Gebieten des öffentlichen Lebens. In der Stadt und den Kreisen Merseburg und Querfurt unterstützen wir darin zahlreiche Mitarbeiter. Mit reicher Erfahrung, Sachkenntnis und Sorgfalt werden alle wichtigeren Vorgänge sachlicher und persönlicher Art in Gemeinwesen, im Gesellschafts-, Vereins- und Geschäftsverkehr der Stadt Merseburg und deren Umgebung verfolgt, Kunst und Wissenschaft mit lebhaftem Interesse gefördert. Der reichhaltige Stoff, verfaßt durch die wöchentlichen Beilagen Sonntagsblatt (sachseitig) und die Landwirtschaftliche und Handelszeitung, Berücksichtigung der Kreisberichte und Zeitungseliten der Königlich Preussischen Staatslotterie, bringt vielseitige Unterhaltung für Herz und Gemüt der Leser, auch erweiternde Beiträge und nicht zuletzt historische Reminiszenzen der Heimatkunde.

Der „Merseburger Correspondent“ vereinigt somit besser als irgend ein anderes Blatt seines Verbreitungsgebietes die Vorzüge einer Tages- und Familienzeitung und ist für jeden Leser, dem es um eine ernsthafte, gebiegene Behandlung der politischen und sonstigen Tagesfragen in liberaler Sinne zu tun ist, nützlich.

Unser zahlreicher Freundes in Stadt und Land bitten wir, dem „Merseburger Correspondent“ ihre Unterstützung zu erhalten und für seine weitere Verbreitung in Bekantmachung tätig zu sein.

Der Abonnements- und Inseratenpreis bleibt derselbe. Bestellungen können erfolgen bei unseren Ausstägern, bei der Post, bei unseren Vertretern in Frankfurt, Pergau, Lenna und Wilschdorf und in der Geschäftsstelle des Blattes. Unentgeltlich wird die Zeitung bis zum 1. Oktober von jetzt ab an neuzugewandene Leser geliefert.

Verlag und Redaktion des „Merseburger Correspondent“.

Deutschland.

(Der Kultusminister) hat eine Informationsreise nach Schlesien unternommen. Er will dort u. a. den Bau der Technischen Hochschule und verschiedene Unterrichtsmaßnahmen beschließen und eine Anzahl Schulprojekte erörtern.

(Für die Einführung einer „indirekten Junggesellensteuer“) begeistert sich die „Deutsche Tageszeitung“ bei Besprechung einer in Dranienburg bei Berlin erschienenen namentlosen Flugchrift, die die Einführung einer indirekten Junggesellensteuer vorschlägt. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat in diesem Steuerorschlag einen berechtigten Kern entdeckt, meint aber, man würde das berechtigte Ziel jenes Steuerorschlages besser dadurch erreichen, daß man die Bestimmungen des preussischen Einkommensteuergesetzes, wonach Familienväter, die viele Kinder haben, befreit sind, Abzüge zu machen, weiter ausdehnt. Eine solche Ausdehnung würde freilich nicht möglich sein, wenn man nicht die Einkommensteuerlage auf höhere Einkommen etwas erhöhte. Da diese Erhöhung unter der Voraussetzung der erwähnten Ausdehnung der Abzüge nur die Junggesellen oder die kinderlosen Familienväter treffen würde, so würde dagegen nach Ansicht des Agrarierblattes nichts Erhebliches einzuwenden sein.

(Die Einrichtung von Hauswirtschaftslehren) für die in Fabriken beschäftigten

Mädchen will das sächsische Ministerium, einer Anregung der Chemnitzer Handelskammer folgend, unterstützen. In einer Verfügung weist das Ministerium mit Bedauern darauf hin, daß in den Kreisen der in Frage kommenden Bevölkerung das Bedürfnis nach Ausbildung gerade in der Hauswirtschaft nicht überall in dem Maße vorhanden zu sein scheint, um zur Schaffung neuer Unternehmungen zu ermutigen. So sei z. B. die Zahl der Teilnehmerinnen der Ergänzungs- und Hauswirtschaftsschule zu Mariendorf von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Den sich Meldenden liege auch weniger am Kochenlernen, als an der Erlernung der Schneiderei. Das Ministerium ersucht nun die Kammer, ihren ganzen Einfluß in den betreffenden Bevölkerungskreisen geltend zu machen, daß den hauswirtschaftlichen Kenntnissen eine höhere Berücksichtigung zuteil werde.

(Eine merkwürdige Wählerwahlgeschichte) wird aus Greifswald berichtet. Für das seit dem 1. April freie Diakonat an der Marienkirche war vor etwa 9 Wochen seitens des Magistrats Pfarrer Staegemann in Aussicht genommen. Nun wird die Bürgerchaft mit einem Male durch die Nachricht überrascht, daß Pastor Kiemer in dieses Amt gewählt sei und daß der Superintendent Eiler sich mit dieser Wahl einverstanden erklärt habe. Es ist nämlich nach allem gesetzmäßigen Recht der Superintendent, der zusammen mit dem Magistrat die zweiten Prediger beruft, befugt, die von dem Magistrat als Pastorenkandidaten zurückschicken und zwar ohne Angabe von Gründen. Mit andern Worten: das Patronatsrecht des Magistrats mit Bezug auf die Wahl der zweiten Geistlichen an St. Marien und St. Nicolai steht einfach auf dem Papier, oder in der Luft, wie man will: der Magistrat muß zuguterletzt den wählen, der dem Herrn Superintendenten genehm ist, sonst — kommt das Konfistorium und besetzt die Stelle! Das Schönste aber ist die Begründung der Zurückweisung der Wahl des zuerst in Aussicht genommenen Pfarrers Staegemann, der sich zur Gruppe der sog. positiven Union, also dem rechten Flügel der Dithoboren zählt und die warmen Empfehlungsschreiben des Berliner Konfistoriums und des Stettiner Konfistorialpräsidenten aufweisen kann. Herr Staegemann hat nämlich erklärt, daß er ein Feind aller Parteigekänktes sei. Und das hat ihn für den Herrn Superintendenten unmöglich gemacht. Herr Superint. Eiler ist nämlich nach dem „Greifsw. Tagbl.“ die Ansicht: Wer ein Feind des Parteigekänktes ist, der ist nicht mehr sicher genug, der könnte sogar mit den Liberalen im Frieden zu leben die Absicht haben. Nein, bekümmert der Herr Superintendent, die Mariengemeinde muß einen festen Kämpfer zum Hirten haben, der orthodox ist bis auf die Knochen, ein Cremerianer aber ist schon angefangen von der ungläubigen Kritik, die das: „Es hebet geschrieben!“ nicht mehr stehen lassen will. Davor, betet der Herr Superintendent, bewahre mich, den Oberhirten, und die lauren Schafe von Marien der liebe Gott in Gnaden! So geschoben in der guten Bommerischen Unterförstlingsstadt Greifswald, dem Elbe der reaktionärsten evangelischen Fakultät, im Jahre des Heils 1907!

(Der Fall Rösshaupter) stellt die bayerische Regierung vor eine unerwartete Perspektive. Der in den staatlichen Eisenbahnverwaltungen beschäftigte sozialdemokratische Landtagsabgeordnete hat nämlich den Antrag gestellt, daß ihm der aus dem Affordverhältnis über den normalen Taglohn hinaus sich ergebende Mehrerwerb ebenfalls wie sein Taglohn auf die Dauer seiner Landtagsfähigkeit aus der Staatskasse bezahlt werde. Da die Regierung diesen Antrag stattgeben würde, erscheint allerdings zweifelhaft, besonders mit Rücksicht auf die aus dem Einzelfall sich ergebenden Konsequenzen. Es würden abdann wahrscheinlich auch viele Abgeordnete, die anderen staatlichen Verwaltungen angehören, Anspruch auf die ihnen während der Beurlaubung zur Teilnahme an den parlamentarischen Verhandlungen entgehenden Nebenbezüge erheben. Es handelt sich also um eine wichtige prinzipielle Entscheidung.

(Aus den Kolonien.) Eine neue Eisenbahn in Logo wird gewünscht. Der Gouvernementsrat dieses Schutzgebietes, der am 11. Juli in Lome tagte, stellt nach der „Köln. Ztg.“ fest, daß die Ratsmitglieder einstimmig der Ueberzeugung sind, daß der Bau einer Bahn nach dem Hinterlandbezirke Sofode, Bassari, und als erste Teilstrecke dafür die Linie von Lome nach Akabame erforderlich ist. — Als ein Land geäußert bergbauwürdiger Hoffnungen muß man, wie es in einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ heißt, Deutsch-Südwestafrika bezeichnen, wie sich klar daraus ergebe, daß von den 400 von der Kolonialgesellschaft für Deutsch-

Südwestafrika bisher ausgestellten Schürfscheinen lieber nur die für das Kupferorkommen in Dionsongati gelassen zu gewinnbringendem Bergbau geführt haben. Ferner entnehmen wir diesem Artikel der „Köln. Ztg.“, daß zwischen der Kolonialverwaltung und der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika wegen der Ausbeutung von Bergrechten keine Schwierigkeiten entstanden sind. Ein durch eine Verfügung des Bezirksamts Lüderichsicht eingehender Zwischenfall habe mittlerweile zugunsten der Kolonialgesellschaft seine Erledigung gefunden.

Provinz und Umgegend.

† Gisleben, 17. Sept. Gestern mittag wurde durch drei galizische Arbeiter aus Grieben an der Schalterkasse des hiesigen Bahnhofs ein frecher Raub ausgeführt. Als der dienftuende Schalterbeamte auf kurze Zeit das Dienzimmer verlassen hatte, schoben die Arbeiter das Glastenmer in die Höhe und entwendeten vom Zählbrette 46,80 Mk. Der Diebstahl wurde sofort entdeckt und angeklagt. Noch im Laufe des Nachmittags gelang es der hiesigen Polizeibehörde, die drei Gesellen in einem Steinbrüche bei Wefensleben zu entdecken und dingfest zu machen. Der größte Teil des Geldes konnte den Dieben wieder abgenommen werden. — Der 82jährige Altflüger Heinrich Teute fiel vor einigen Tagen beim Kornabladen in der Scheune aus beträchtlicher Höhe herab und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu, die seinen Tod zur Folge hatten.

† Bad Sulza, 16. Sept. Das hiesige Parkhotel, auf dem eine Hypothekenschuld von 81 000 Mark lastete, ist in der Zwangsversteigerung für 46 000 Mk. in den Besitz des Brauereibesizers Karnischky in Dornberg übergegangen.

† Aschersleben, 17. Sept. Der Bezirksauschuß in Magdeburg erklärte in seiner am Sonnabend abgehaltenen Sitzung die vor etwa Jahresfrist vorgenommenen Stadterordnetenwahlen für ungültig, weil sie auf Grund von Wählerlisten stattgefunden, die nach Straßen, nicht aber nach Steuerbezirken aufgestellt waren.

† Aus der goldenen Aue, 19. Sept. Die überaus gänstige Witterung der letzten acht Tage hatte zur Folge, daß noch ein großer Teil der auf dem Felde stehenden Ernte überlesen werden konnte. Soweit sich der jüdische Stand überbilden läßt, kommen wir zu folgendem Resultate: Infolge des ungnädigen Winters waren ausgereinigt Roggen ja. 40 Proz., Winterweizen ja. 90 Proz. An Stelle der ausgewinternten Getreidearten sind vor allem Gerste und Sommerweizen bestellt; letzterer ergriff auch den Ertrag des Winterweizens. Roggen und Luzerne hatten unter dem Frost stark gelitten. Der Druftgertrag ist ungefähr pro Morgen Roggen 10—12 Ztr., Gerste 14—16 Ztr., Winterweizen 13—15 Ztr., Sommerweizen 15—16 Ztr., Hafer 15—16 Ztr., Heu und Grummet ja. 20—22 Ztr. Die Kartoffeln versprechen einen reichlichen Anhang; doch begt man ernste Besorglichkeiten, daß dieselben infolge der nassen Witterung viel faulen. Die Rüben zeigen ein gesundes Aussehen.

† Götba, 17. Sept. Selbstmord verübte nach 30jähriger Tätigkeit der Bureauvorsteher Andreas des Justizrats Kurreuther. Andreas beging Unterschlagungen, angeblich in Höhe von 40 000 Mk. Wie nach dem „Götbaer Tagbl.“ verlautet, wurden gestern bereits Fehlbeträge in Höhe von 15 000 Mark entdeckt. Auch das Vermögen einer in der Goldbacherstraße wohnenden Dame, deren Geld der Flüchtige schon seit langer Zeit verwaaltet, soll stark in Mitleidenschaft gezogen sein. Welche Höhe die Unterschlagungen erreichen, steht noch nicht fest. Heute vormittag lief auf dem hiesigen Polizeiamt von der Polizeibehörde in Erfurt die Meldung ein, daß der Leiche As in der Nähe von Hochheim gefunden wurde.

† Götba, 16. Sept. In Gegenwart des Herzogs und der Herzogin wurde gestern mittag die neuerbaute herzogliche Kunsthalle feierlich eröffnet. Dieselbe ist, neben der zu Weimar, bestimmt, vor allem die schaffenden Künstler des engeren Thüringens der Deffentlichkeit in ihren künstlerischen Schöpfungen bekannt zu machen. Aus diesem Grunde ist mit der Eröffnung eine Ausstellung des hiesigen Kunstvereins, die 35. seit seinem Bestehen, verbunden. Es sind in der Hauptgasse göttliche und aus Götba stammende Künstler, die augenblicklich ausstellen, daneben fandte die Gesellschaft für historische Kunst in Weimar bedeutende Werke aus ihrem Best, und auch München, Düsseldorf, Berlin, Dresden und andere Städte sind vertreten. Für historische Kunst in Weimar bedeutende Werke aus ihrem Best, und auch München, Düsseldorf, Berlin, Dresden und andere Städte sind vertreten. Daneben sind beachtenswerte Ergänzungen die Plastik ausgestellt. Dieser Ausstellung wird unter

dem Protektorat der Herzogin eine solche der häuslichen Frauenkunst folgen, und im Aufse des Winters werden dann Einläusstellungen veranstaltet, zunächst von Hammacher-Beckin und Bruck-Hamburg. Die neue Kunstschule ist in den Anlagen neben Schloss Friedenstein erbaut und enthält einen gutbesetzten Ausstellungssaal, der durch Zwisenwände in einzelne Abteilungen geteilt ist.

† Reine, 19. Sept. Ein schreckliches Familiendrama hat sich in unserer Nähe abgespielt. In dem benachbarten Stedebors wurden die Ehefrau des Werkstättenarbeiters Schulze und ihr sechsjähriger Knabe mit durchschnittenen Kehle in Vert aufgefunden, nachdem man die Wohnung, die schon längere Zeit geschlossen war, geöffnet hatte. Der Gemein Schulze, der später abhängt aufgefunden wurde, hat die Tat vermutlich als Nahrungsforger verübt.

† Jena, 19. Sept. Die 59. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wurde am Dienstag nach einer geschäftlichen Sitzung der Abgabeminder der Hauptvereine im großen Saale des Volksbauseus zu Jena mit einer von vielen Tausenden von Zuhörern besuchten Begrüßungsversammlung eröffnet. In Vertretung des abwesenden Oberbürgermeisters Singer hieß der zweite Bürgermeister Wagner die Versammelten in Jena willkommen. Es folgten eine Reihe von Begrüßungsansprachen. — An den Großherzog von Sachsen und den Kaiser wurden Guldigungsbesuche gefandt. Der Kaiser hat darauf erwidert: Sehr erfreut über das treue Gedenken und die freundlichen Segenswünsche der 59. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung spreche ich allen Teilnehmer meinen wärmsten Dank aus. Möge die Gustav-Adolf-Sache im deutschen Vaterlande immerfort eifrige Mitarbeiter finden zum Segen der evangelischen Kirche und ihrer Glieder. Wilhelm I. R.

† Bitterfeld, 19. Sept. Verschwunden ist die Kaffiererin des Gewerksvereins für Frauen und Mädchen. Die Kasse soll einen ansehnlichen Fehlbetrag aufweisen. Inzwischen ist die Flüchtlinge in Leuzkau verhaftet worden. — Ein Berliner Motorradfahrer stieß hier in voller Fahrt gegen eine geschlossene Eisenbahnbrücke, welche zerbrach, während der Fahrer betäubungslos liegen blieb. Derselbe hat außer erheblichen äußeren auch schwere innere Verletzungen erlitten.

† Einbeck, 17. Sept. Ein Freimaureralterheim wurde am Sonntag eingeweiht. Anwesend waren 230 deutsche und ausländische Logenmitglieder.

† Koburg, 19. Sept. Ueber die Beisetzungsfeierlichkeiten anlässlich des Todes des Prinzen August wird gemeldet: Am Mittwoch vormittag 9 Uhr trafen der Ertragg mit der Leiche des Prinzen August von Sachsen-Koburg und Gotha und die nächsten Anverwandten des Verstorbenen auf dem biesigen Bahnhofs ein. Bald darauf setzte sich der Trauerzug nach der katholischen Kirche St. Augustin in Bewegung, voran die Trauerparade, bestehend aus zwei Kompagnien des 95. Infanterie-Regiments. Diesen folgten die Hofchargen und die Geistlichen. Hinter dem Wagen folgte Herzog Karl Eduard von Koburg, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Philipp von Koburg, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein u. a. In der Kirche waren das kurburgische Staatsministerium und die Spitzen der Behörden anwesend. Nach der Trauerfeier, bei welcher Pfarrer D. Ziemke die Gedächtnisrede hielt, wurde die Leiche eingeseget und der Sarg von zwölf Unteroffizieren in die Gruft getragen.

† Leipzig, 18. Sept. Der Besuch des Baugeländes des Völkerschlachtdenkmalts war in der Ferienzeit ein außerordentlich reger und ist es auch jetzt noch. Jede „Gletscher“ bringt Besucher aus aller Herren Länder nach dem Bauplatz. Der massive Denkmalkub mit seinem Riesengräßt setzt Jedermann in Erstaunen. Durch das Eingekommen des Deutschen Patriotenbundes ist das Betreten des Bauplatzes, soweit der Betrieb es erlaubt, zur Beschäftigung des Reliefs, der Veräußerung und der Gründungen gestattet. Fast jeden Tag erscheinen Vereine und Schulen in geschlossenen Reihen. Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts. Die vier Gesteine sind bis zur Widerlagshöhe der großen, sie verbindenden Bögen aufgeführt und auch bereits viele Bogenschnitten verlegt. In den Vereinen Deutschlands, welche auf patriotischer Grundlag beruhen, bringt man der Errichtung des Denkmals die größten Sympathien entgegen, beinahe 900 haben sich durch die Leistung des Mindestbeitrages von 100 Mk. die Berechtigung der Namensnennung im Innern des Denkmals erworben. Aber auch Private geben vielfach durch wiederholte größere Beiträge zum Baufonds ihrer Freunde Ausdruck. Die nächste 12. Gelbtheite wird vom 12 — 16. November gezogen. Die Lose der früheren Lotterien waren stets ausverkauft. Sie sind auch jetzt schon wieder stark verlangt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 20. September 1907.

☞ Sommer ad! Der Sommer geht allgemach zur Rüste und verläßt dies durch ein Zeichen nach dem anderen. Wohl möchten wir uns von dem noch dichten grünen Blätterdach des Waldes, vom sonlig warmen Licheln der Luft, von so manchem farbigen Blütenköpfchen über die vorgeführte Jahreszeit hinwegtäuschen lassen, allein wenn sich die silber glänzenden Fäden der Wander Spinne an Hüte und Kleider heften, dann ist der Altwieser Sommer gekommen. „In Fäden flattert es zu Tal, will Sehn sucht nach dem Sommer wehen und blüht und spielt im Sonnenstrahl an herbstgähenden Weidornbüschen. Es schwingt sich auf wie Blumenluft, vom Wind geführt, dem manderndem und über ihn in weiser Luft zieht Vogelgeschwärm nach dem Süden.“ Folgender Altwieser Sommer kündigt immer schöne Spätsommer und Herbsttage an. Woher mag der Name Altwieser Sommer rühren? Vielleicht daher, daß ihm nur ein kurzes Dasein beschieden ist, wie allen Frauen. Der Volksglaube hat die leuchtenden Fäden sinnig in seine Anschauungen verflochten. Er meint, sie seien dem Schiefer der Mutter Gottes entfallen, als sie gen Himmel fuhr. Daher werden sie an vielen Orten Marienfäden oder Mariengarn genannt. Nach einer anderen Ansicht fertigt die Mutter Gottes aus diesen Fäden die Gewänder für die Engel. Im alten Germanien standen sie im Dienst der Frau Holte und der Nornen. Wenn Frau Holte in dunkler Herbstnacht durch die Rüste fuhr, kann entfallen die Fäden dem Saume ihres Kleides. Den stahlberittenen Schlagschwingen schrieb man ein weißes Gewand aus Sommerfäden zu, das sie unter dem harten Standplatz zum Schutze der weichen Glieder trugen. Diesen mythischen Erklärungen über die Herbstfäden stehen heute die Beobachtungen der Naturwissenschaften gegenüber. In manchen Spinnarten erwacht im Spätsommer und Herbst ein Wandertrieb. Da sie weder Flügel haben, noch auf die Geschwindigkeit der Beine sich verlassen können, wehen sie leichte Fäden, doch nur bei ruhigen, sonnigem Wetter, wie uns in den letzten Tagen beschieden war. Diese leichten Fäden werden von der leichten Luftströmung fortgetragen. Sorglos und besaglich segeln die leinen Wanderfliege durch die Rüste, bis sie an einem Baume oder an einem anderen Orte hängen bleiben. Schnell ist ein Faden nach der Erde gesponnen, an dem die Landung vor sich geht. Will sich kein geeigneter Gegenstand finden, der zur Landung geeignet ist, so flattert die Spinne an dem noch schwebenden Faden in die Höhe, wickelt ihn zu einem weissen Flocken zusammen, das nun als Fallschirm mit der intelligenten Fallschirmerin hernieder schwebt. Die Flocken fallen oft so dicht hernieder, daß sie ganze Felder und Wiesen mit einem im Sonnenglanze erstrahlenden Schleier überziehen. „Da fliegt, als wir im Felde gehen, ein Sommerfaden über Land, ein leicht und leicht Gespinnst der Feen. Er knüpft von mir zu dir ein Band. Das nehm ich für ein güntlich Zeichen, ein Zeichen, wie die Lieb es braucht. O Hoffnungen der Hoffnungsreichen, aus Duft gewebt, von Luft zerbaucht.“

☞ Im Monat August d. J. sind laut Bekanntmachung des Kgl. Landrats im M. R. a) wiedergewählt und bestätigt: Ortsrichter Wagner-Großgräfendorf, Schöppe W. Hochheim-Großgräfendorf, Schöppe Ernst Müller-Döhlen, Schöppe Karl Jand-Köschau, Schöppe Wilhelm Maack-Kleinlehna; b) neugewählt, bestätigt und verpflichtet: der Landwirt Otto Bayer zum Schöppen der Gemeinde Grottau, der Landwirt Wilhelm Verloff zum Schöppen der Gemeinde Großdöhlen, der Landwirt Gustav Köhler zum Schöppen der Gemeinde Körbisdorf, der Gastwirt Karl Polcy zum Schöppen der Gemeinde Lössen und der Landwirt Traugott Rüdiger zum Schöppen der Gemeinde Starkefel.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ 33schen, 18. Sept. Herr Dr. med. Vartz aus Leipzig wurde Montag abend 8 Uhr auf der Landstraße zwischen Merseburg und Leipzig von einem Wegezweiger überfallen, und zwar in der Nähe des Gasthofes zum „Schwarzen Bär“. Er wurde vom Rabe geworfen und gewürgt, wehrte sich inessen kräftig in einem Kampfe auf Leben und Tod und es glückte ihm, endlich seinen Gegner los zu werden, der dann in der Finsternis des Abends verschwand. ☞ Lohau b. Burgliebenau, 13. Sept. Der Döhrnerertrag ist in dieser Gegend, wie wohl allgemain in der Uferau, ein so reicher, daß sich selbst alte Leute einer solchen Ernte nicht entsinnen können. Insbesondere ist der Ertrag an Pflaumen, auch an Straußenpflaumen ein ungeheurer. Von den Bäumen brechen fortgesetzt starke Zweige herunter, die die Last nicht zu tragen vermöchten. Die Nachfrage ist schon jetzt sehr stark. Der Preis der Pflaumen stellt sich auf 4 Mk. pro Zentner.

§ Dürrenberg, 19. Sept. Damit sich unsere Leser über den Verlauf des am nächsten Sonntag stattfindenden Brunnenfestes besser orientieren können, lassen wir nachstehend die Festordnung folgen: Sonnabend den 21. Sept., nachmittags 1 Uhr: Feiern der amtlichen Solmestagung im Kunstturm mit anschließendem Beisessen für die Beamten und geladenen Gäste im Beisesssaal der Knappschafft; abends 6 1/2 Uhr: Völlerschüsse vom Kunstturm. — Öffnung der Buben; abends 7—10 Uhr: Konzert im Bauhuppen, ausgeführt von dem Trompeterkorps des Feld Artillerie-Regiments Nr. 55 aus Naumburg, Kgl. Musikdir. Wübrig; abends 10 Uhr: Antreten zum Zapfenstreich im Bauhof. (Um 12 Uhr Buben schluss.) — Sonntag den 22. Sept., morgens 7 Uhr: Abblasen des Morgensegens vom Kunstturm durch die Bergkelle; 9 1/2 Uhr: Antreten der Belegschaft, der Beamten und Gäste vor dem Kunstturm zum Kirchgang. Gemeinsamer Gesang: „Was Dem hat, erbetet den Herrn“; 10—11 Uhr: Festgottesdienst in der Kreuzberger Kirche. Dann Rückmarsch nach dem Festplatz. — Dafsels: a) Belesen der „Vorläuferte“ (Lebensbeschreibung Vorlachs und Gründung der Saline); b) Gemeinsamer Gesang: „Wer mit Lust und Eifer strebt“; c) Ein „Guld auf“ Er. Majestät dem Könige und Kaiser, Völlerschüsse vom Kunstturm; d) Bekanntgabe von Kunstturm durch die Belegschaft in höhere Arbeiterklassen; Verteilung von Brezeln an die beim Festzuge beteiligten Schulkinder; e) Parade im Bauhof; nachmittags 3—6 Uhr, sowie abends 7—11 Uhr Tanzveranstaltungen für die Belegschaft und für Fremde im westlichen Bauhuppen; am Eingange zum Bauhuppen wird von Fremden ein Eintrittsgeld von 10 Pfennig pro Person erhoben. (Um 12 Uhr Buben schluss.) — Montag den 23. September, vormittags 10—12 Uhr: Kindertanz im westlichen Bauhuppen; 11 Uhr: Frühshoppenkonzert für Beamte, deren Angehörige und Kuratanteninhaber, sowie für die vom Salzamt geladenen Gäste im südlichen Bauhuppen, ausgeführt vom Trompeterkorps des Feld Art. Regts. Nr. 55 aus Naumburg; von nachmittags 3 Uhr ab: Tanzveranstaltungen im westlichen Bauhuppen. — Dienstag den 24. September, vormittags 10 Uhr: Versammlung der Knappschafft im westlichen Bauhuppen zum gemeinsamen Frühstück; von 5—9 Uhr: Tanz im westlichen Bauhuppen; um 10 Uhr: Völlerschüsse und Schlus des Festes.

☞ Ammendorf, 16. Sept. Der Lehrerverein „Ammendorf und Umgegend“ hielt am gestrigen Sonnabend seine letzte ordentliche Versammlung im alten Geschäftsjahre unter zehnjähriger Vertretung der Mitglieder ab. Der Vorliegende eröffnete die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt, die wegen der Reichhaltigkeit der geschäftlichen und sonstigen Angelegenheiten um den Punkt: Besprechung der beiden diesjährigen Verbandsbestimmungen gekürzt werden mußte. Herr Lehrer Giese-Mittelben erarbeitete kurzen Bericht über einige Teile der Vertreterversammlung zum Preuß. Lehrerverein in Berlin am 1. September, ferner über den neuen Satzungsentwurf. Den längsten Teil der Sitzung beanspruchte die Stellungnahme zu den Anträgen für die Vertreterversammlung unseres Provinzialverbandes zu Erfurt in den ersten Tagen des nächsten Monats. Als Deputierte des Vereins „Ammendorf und Umgegend“ wurden die Kollegen Schreyer-Mietleben, Bauer-Großers und Baech-Rademell einstimmig gewählt. Zeit und Ort der nächsten Sitzung zu bestimmen, bleibt den Vorliegenden überlassen. Die Versammlung wurde gegen 7 Uhr geschlossen.

☞ Radewell, 17. Sept. Die Erweiterung des Schulschulstems im Verband Radewell-Dsendorf beschäftigt seit längerer Zeit wieder einmal die maßgebenden Körperschaften beider Gemeinden. Wie überall da, wo Neubauten und die Anstellung weiterer Lehrkräfte sich als notwendig erweisen, so soll auch hier bis nach dem Inkrafttreten des Schulunterhaltungs-gesetzes gemartet werden, vermutlich in der angenehmen Hoffnung, der Staat bezahle alles. Vielfach bereitet auch die Gemeinde Dsendorf Schwierigkeiten, die seit Jahren mit der Abkündigung, dorfselbst eine Schule zu erbauen und sich somit vom Verbands loszulösen. Die Behörde hat dem Drängen nimmer nachgegeben und genehmigt, daß vom kommenden Herbst ab die kleinsten Dsendorfschulkinder dorfselbst in mehreren zu errichtenden Klassen von Lehrern aus Radewell unterrichtet werden. In diesen Tagen soll der Aufbau der Räume begonnen werden, ein Baumunternehmer hat sich bereit erklärt, dieselben herzurichten und auszuführen. Mit dem 15. November d. J. soll der Unterrichtsbetrieb dorfselbst bereits aufgenommen werden. Unsere hiesige Schule wird auch dann noch eine sechsstufige mit neun Klassen sein.

☞ Radewell, 16. Sept. Herr Pastor Werner hierorts hat als Leiter des Sonderkonferenzbezirks Radewell die Mitglieder desselben gestern nachmittag zum letzten Male in diesem Jahre zur Lehrerkonferenz in Lohau versammelt. Derselbe war eigentl. für diesen geplant, mußte aber doch inzwischen

Anzeigen.

Bei diesen Anzeigen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 21. d. M., vormittags 10 Uhr, verleihe ich in der „goldenen Kugel“ hier mehrere Fass Syrup, Honig, Confitüren und Gläser, Blechbüchsen, Zuckerraffinade, 1 Regal Tisch und Honigtrog. Grosse, Gerichthausleiter.

Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinshaft, die in Ansehung des in Oberkriestadt belegenen, im Grundbuche von Oberkriestadt Band I Blatt 21 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungserwerbes auf den Namen des Erbhebers Christian Schlegel zu Oberkriestadt eingetragenen Grundstückes Wohnhaus mit unversicherten Kellern und Aushausen Nachbarstr. Nr. 9 in Oberkriestadt mit einem jährlichen Nutzungswerte von 60 Mark befehlt, soll dieses Grundstück am 5. Oktober 1907, nachmittags 3 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht im Erweise gültigen Kasse zu Auktionsort versteigert werden. Wertheim, den 17. August 1907. Königlich Amtsgericht in Wertheim.

Auf Antrag des Verwalters in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Klinge zu Wertheim soll das in Wertheim belogene, im Grundbuche von Wertheim Band XX, Blatt 668 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungserwerbes auf den Namen des Kaufmanns Hermann Klinge hier eingetragene Grundstück Kartenblatt 6 Parzelle 156 ab Aderplan 942, 6 a 10 qm groß, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 50/100 Talern am 5. Oktober 1907, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 19 versteigert werden. Wertheim, den 9. August 1907. Königlich Amtsgericht.

Zwei Wohnungen, je 5 Stube, Kammer, Küche und Zubehör, per 1. Jan. zu beziehen. Neumarkt 41. Modern eingerichtete herrliche Wohnung in ruhiger sonniger Lage ist zum 1. April zu vermieten. Verkauft sind 9 Zimmer (darunter 7 m langes Ekt.), Wohnküche, gr. Bad zwischen den Schlafräumen, 2 Wädhenschubben, 2 Klosets und reichlich Parkmöb., fernere eingebaute Garderobe, gr. Balkon, Bier- u. Schränken. Näheres bei Herrn Kaufmann Frabner und in der Erped. d. Bl. Zwei Wohnungen, je Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar zu beziehen. Delgrube 8. Verleiherin halber eine Wohnung zu vermieten und 1. Oktober oder später zu beziehen. Neumarkt 10.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zum 1. Okt. zu verm. Lindenstraße 12 I.

Gesucht 1 möbl. Zimmer mit oder ohne Schlafkabine, Sonnenlicht, gutem Dien. Nähe Karlsruherstr. Offert. unter A X an die Erped. d. Bl.

Grundstückbesitzer, die ein Stadt- oder Land-Grundstück, gleichviel in welcher Art und Größe, schnell, billig und vortheilhaft verkaufen wollen oder Hypothek suchen, wenden sich nur sofort an den Reichs-Central Markt für Grundbesitz und Hypothek, Berlin W 50, Bergstr. 11/12. Vertreter in den nächsten Tagen amweilend! Besuch kostenlos! Kein Provisionanspruch! (Aberwies tüchtige Vertreter gesucht.)

Gutgehende Bäckerei 1. Oktober für 500 Mk. zu vermieten. Galle a. S. str. Brunnenstr. 11.

Ende 13000 Mk. zur 1. Stelle auf neuverkauft Grundstück. Offert unter 13000 an die Erped. d. Bl.

Markt 6000 von fünfzehntägiger Zinseszins per 1. Oktober gesucht. Auskunft erteilt Richard Krampf.

1 photograph. Apparat, fast neu, für 5 Mk. zu verkaufen. K. Krause, Unteraltersburg 60.

Kürbisse verkauft billigst Unteraltersburg 53.

Pflirsche und Pflaumen, Birnen u Korb 60 Pf. empfiehlt Heuschkel, Neumarktstr. 4, Part Bad.

Weiden-Verpachtung.

Montag den 23. September d. J. soll die diesjährige Nutzung der zum Rittergute Neuenhagen bei Alten a. d. Elbe gehörenden 1. und 2. jährigen Weidenhoger in einzelnen Parzellen an Ort und Stelle verpachtet werden. 100 Morgen Ia. Qualität Kistholz, nur beste Sorten, zu jeder Arbeit vorzüglich. Diebst. 7-8000 Mk. 1/2 Abzahlung im Termin. Zusammenkunft früh nach 9 Uhr im Gasthause zu Neuenhagen. Gehalt zur Abholung von Reifebäumen 900 am Bahnhof Altn. Bebr.

Niemals minderwertige Gewürze kaufen.

Den feinsten Vanille-Geschmack gibt



Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

Das Beste ist das Beste! Also nur Dr. Oetker's Backpulver.

Bankhaus Friedrich Schultze, Wertheim. Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Diskontierung guter Wechsel.

Konto-korrent- und Lombard-Verkehr

Scheckverkehr.

Eröffnung profiandfreier Scheck-Konten. Scheckformulare sind an meiner Kasse erhältlich, wofolbst auch weitere Auskünfte gern erteilt werden.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung bis 4 1/2 % je nach Kündigung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons u. Dividenden-scheinen. Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebesichereren Treppenanlage.

Pferde-Verkauf.

Ein ansorgiertes Pferd soll Sonnabend den 21. September, vormittags 10 Uhr, im Galhof „Zum gold. Löwen“ meistbietend gegen bare Zahlung verkauft werden.

Brauner Wallach (Preusse) preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Hochr. Milch und Käse verkauft Nille, Seeladebach.

Schöne Tafelbirnen (Umbreitern, Galabasse) sind abzugeben Lindenstraße 1.

Präparierte Holz-Katzenfelle, welche sehr gut für Haut- und Rheumatismus sind, beschert zu verkaufen. Ferner werden alle rothen Felle zu höchsten Preisen gekauft. Karl Zuehardt, Markt 6.

Bienenhonig, garantiert rein eigener Bienenzucht, empfiehlt in bester Qualität. O. Treutner, Unteraltersburg 40.

Sehenswürdig ist das neue, großartig ausgestattete Favorit-Modenalbum. Bei der Beater für Selbstverfertigung der Wintergarden. Preis nur 60 Pf., Jugend-Modenalbum 50 Pf., bei Marie Müller Nachf., lt. Ritterstraße 5.

Schwed. Preiselbeeren, ital. Weintrauben sind wieder eingetroffen bei Emil Wolf.

Feinste Gold-Weintrauben, das beste was es gibt, empfiehlt Paul Näther Nachf., Markt 6, Telefon 343.

Seefische.

Freitag früh: Schellfisch o. K. a Pfd. 35 Pf., Angelschellfisch o. K. a Pfd. 35 Pf., Bratschellfisch a Pfd. 15 Pf., Kabeljau o. K. a Pfd. 22 Pf., Seelachs o. K. a Pfd. 20 Pf., Rotzungen a Pfd. 45 Pf. etc. etc.

Nordseehalle Entenplan 2. Telefon 333.

Haarbesen, Handfeger, Scheuerbürsten, Schrubber, Scheuertücher. Beste Ware. Billige Preise.

Wilhelm Köhler, lt. Ritterstraße 6. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Verkauf Sonnabend früh Kalbfleisch und Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch. Mälzerstraße 12.

Reparaturen und Auffrischen von Beleuchtungs- und sonstigen Metall Gegenständen, wie verzinnt, verchromt, bronzen, polieren u. lackieren besorgt in bester Ausführung zu billigen Preisen. A. Dresdner, Bemildungswahlstr. Weisse Mauer 12.

Junge Vierländer Gänse und Enten, echte Teltower Rüben, echten Magdeburger Sauerkohl empfiehlt G. L. Zimmermann.

Heppig entwirreltes Haar ist Schönheit, glänzendes Haar ist Reichtum! Zu erreichen durch Wendefleiner Hausner's Brunnell-Spiritus nur acht mit „Wendefleiner Haarser“ und „Brunnell“. Güten Sie sich vor Unterjünglingen und Nachahmungen! Hervorragendes Fräftigungsmittel der Kopfhaare, Verhilft Garköpfe, jeden Haarverlust, Einfallendes, stilles und erprobtes Mittel. Flasche Mk. 0,75, 1,50 und 3,-. Alpbain-Seife a 50 Pf., Alpbain-Wild a Mk. 1,50. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfüm. Carl Hummel, München Depots: Dro. W. Kieselich, Central. Dro. Richard Kupper, Oscar Leberl, Max Hagen, Hermann Emanuel, Neumarkt-Drogerie, R. Ortman, Dom., Stadt-Apotheke.

Flechten alsedose und trockene Schuppenflechte atrop. Ekzema, Hautausschläge, offene Füße. Beinchen, Beingschwüre, Aderbohle, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten Rino-Salbe frei von Gift und Säure. Dose Mk. 1,- u. 2,-. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma H. Schuber & Co., Weinsüß, Steat. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

Geiellschafts-Verein „Guterapia“ hält Sonntag den 22. September sein 1. Herbstvergängen in der „Kaiser-Waldschänke“ ab. Zur Aufführung gelangt: Inspektor Bräsig. Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuters „Stramit“. Nach dem Theater Tanz. Unseren werten Gästen, welche mit Einladung überausen sind, zur gefl. Kenntnis. Es bitten um recht zahlreichem Besuch der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Kreisverein. Die Landwirtschaftskammer veranstaltet am 9. und 10. Oktober einen Obstmarkt im „Wintergarten“ in Halle a. S., um den Absatz von Obst zwischen Käufer u. Verkäufer zu erleichtern. Anmeldungen von Frucht-Kollektionen müssen der Kammer sofort überfandt werden. Die dazu nötigen Anmeldebögen sind im Königl. Landratsamt erhältlich. J. A. v. Bose.

Buchdrucker-Verein Gutenberg. Sonntag den 22. Sept. Ausflug nach Schkopau (Deutscher Kaiser). Datum Tänzchen. Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhler in Wertheim.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Postboten und Haus 1,50 RM. Einzelnummern 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen, in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel aber deren Raum 1. Stadt u. Stadtviertel 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Restamen pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Ungenutzte Stellen unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unerreichte Entfernungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 221.

Freitag den 20. September 1907.

34. Jahrg.

Konfessionelle Zwergschulen.

Die „Kreuzzeitung“ legt sich für die konfessionellen Zwergschulen, die Herr Lewin im Berliner Lehrerverein kritisiert hatte, scharf ins Zeug. Die Dürftigkeit seiner Argumente sucht das konfessionelle Blatt durch einen möglichst ungenutzten Ton gegenüber dem unbenutzten Kritiker zu verdecken. Die Argumentation der „Kreuzzeitung“ läuft im wesentlichen darauf hinaus, man solle doch kein großes Aufsehen davon machen, daß einige hundert Lehrer in konfessionellen Zwergschulen gebraucht werden und einige tausend in wenig größeren konfessionellen Klassen amtierem. Das macht bei 36 000 Schulen und 105 000 Schulklassen nicht viel aus. Wenn einige tausend Lehrer wenig ausmachen, so ist der ganze Lehrermangel ja überhaupt eine Kappalle. Nach amtlichen Angaben fehlen höchstens 3500 Lehrer. Diese Zahl ließe sich aber durch Zusammenziehung der konfessionellen Schulen zu paritätischen Schulgebilden wahrscheinlich geminnen, ohne daß irgend eine Ueberfüllung und übermäßige Belastung von Lehrkräften entstände. Der die freigewordenen Lehrkräfte könnten benötigt werden, um in der geradezu standalösen Ueberladung der Lehrkräfte in tausenden von Schulen und der Ueberfüllung der Klassen eine kleine Besserung herbeizuführen. Die „Kreuzzeitung“ leidet sich den sehr löcherigen Einwand, eine Konsequenz der Beanspruchung der konfessionellen Zwergschulen würde es sein, daß „der Staat einer Stadt, wie z. B. Frankfurt a. M., die den Durchschnitt der Klassenfrequenzen im Interesse ihrer Gemeinbeangehörigen erheblich unter dem Durchschnitt für den Gesamtstaat Preußen bestehenden Klassenfrequenzen herabgemindert hat, diese Klassen vornehmen mußte, um sie nach der Provinz Posen zu übertragen, wo in den überwiegend polnischen Distrikten ein hartes Bedürfnis nach Schulgründungen besteht“. Auch die „Kreuzzeitung“ könnte wissen, daß Frankfurt a. M. diejenige Stadt in Preußen ist, die sich gegen die konfessionelle Desorganisation ihres Volksschulwesens mit Händen und Füßen gewehrt hat. Wenn trotzdem Frankfurt a. M. nach der amtlichen Statistik im Jahre 1901 42 kleine Klassen mit nur 900 Schülfern, durchschnittlich 23, hatte, so sind diese Klassen wahrscheinlich Oberklassen, die weitergehende unterrichtliche Bedürfnisse befriedigen sollen. Die Stadt Frankfurt ist nun einmal so schlecht, daß sie ihre Geld, nicht das der Staatskasse, für eine möglichst weitest Förderung ihrer Volksschulfinder aufwendet. Sollten indessen von den 42 kleinen Klassen einzelne der die Stadt aufzuzwingene Konfessionalisierung eines

diese fähigen Pläne wird die „Kreuzzeitung“ wohl einzuweisen begraben müssen. Vielleicht ist das auch der Grund, daß sie ihr unbenutzte schulpolitische Anschauungen in so auffallend unparlamentarischer Weise behandelt.

Die Haager Friedenskonferenz.

In einem sehr wichtigen Punkt, in der Minenfrage, werden die langwierigen Konferenzverhandlungen wiederum ohne Ergebnis bleiben. Das ist bedauerlich, aber leider auch nur zu erklärlich: viel Köpfe, viel Sinne, und dazu kommen die technischen Einwände. Sehr anerkennenswert war Deutschlands Haltung, die Worte, die Hr. v. Marschall sprach, bewiesen eine italienische Willen, so weit es irgend möglich, Humanität walten zu lassen und Rücksichten auf den Seeverkehr zu nehmen, wenn auch das harte Gebot der Landesverteidigung, der Selbsthaltung zu der Anwendung des grausamen Kampfs- und Verteidigungsmittels der Unterseeminen zwingen.

Vom Dienstag liegt aus dem Haag folgender Bericht vor: In der heutigen Sitzung der dritten SeeRies-Kommission wurde die Minenfrage beraten. Das Redaktionskomitee hatte einen aus elf Anreisen bestehenden Entwurf vorgelegt, von denen sieben heute durch Abstimmungen erledigt wurden. Bei der Komitelerörterung hatte sich eine Uebereinstimmung nur dahin ergeben, daß veranfertigte Minen, sobald sie sich losgerissen haben, blind werden müssen und daß dies auch bei Torpedos, welche ihr Ziel verfehlen, der Fall sein muß. Dagegen war ein italienischer, von England unterstützter Antrag, daß Treibminen nur zulässig sein sollen, wenn sie eine Stunde nach Bezug blind werden, auf Widerspruch gestoßen. Von England waren noch weitergehende Vorschläge gestellt, welche von Deutschland mit Rücksicht auf die völlige Ungelährtheit in technischer Beziehung bekämpft wurden. Mit England gingen in den Beratungen und bei den Abstimmungen Italien und Japan, mit Deutschland Österreich-Ungarn, die Vereinigten Staaten von Amerika und Rußland.

Die deutsche Stellung rechtsfertige in längerer Rede vom militärischen Standpunkt aus Konteradmiral Siegel. Sodann gab Hr. v. Marschall in eindrucksvollen Worten die Erklärung ab, wenn Deutschland der Mehrzahl der vorgeschlagenen Bestimmungen widerspreche, so tue es dies nicht, um etwa unbegrenzte Freiheit in der Minenlegung zu fordern. „Wir sind“, erklärte Hr. v. Marschall, nicht der Meinung, daß alles erlaubt ist, was nicht verboten ist, aber bei militärischen Fragen kommen auch andere Faktoren in Betracht als die Regeln des Völkerrechts. Nur bei äußerster militärischer Notwendigkeit wird man Minen legen und die deutschen Offiziere, das erkläre ich mit lauter Stimme, werden sich bei ihren Handlungen immer vom ungeschriebenen Gesetz der Humanität leiten lassen, soweit die zwingenden militärischen Notwendigkeiten dies gestatten, aber man darf nicht codifizierte Regeln aufstellen lassen über Dinge, die dazu noch nicht reif sind. Um zu zeigen, wie ernst wir die Sache nehmen, sind wir bereit, einem völligen Verbot nicht verankerter Minen für fünf Jahre zuzustimmen. Die Worte des Freiherrn v. Marschall wurden vielfach durch Beifall unterbrochen. Der Antrag, welchen Freiherr v. Marschall in diesem Sinne stellte, kam vor dem Komitee-Entwurf zur Abstimmung, fünfzehn Stimmen lauteten dafür und neun dagegen bei zwölf Stimmenthaltungen.

Wie richtig die deutsche Erklärung war, das die Minenfrage noch nicht zur Entscheidung reif sei, bewiesen die weiteren Abstimmungen, welche fast durchweg nur ganz geringe Mehrheiten mit vielen Stimmenthaltungen aufwiesen; nur die von deutscher Seite gebilligten Vorschläge fanden allgemeine Zustimmung. Es erscheint ausgeschlossen, daß der

Entwurf des Komitees zu einem Vertrage führen wird. Demnach sind also viel Zeit und Mühe umsonst verschwendet worden.

Die Vorgänge in Marokko.

In der Entscheidungfrage scheint die deutsche Regierung doch mit einer gewissen Unschlüssigkeit gegenüber Frankreich auftreten zu wollen. Die „Köln. Zig.“ schickt in folgendem offiziellen Telegramm, das ihr aus Berlin am Dienstag zugeht, einen „kalten Wassertrahl“ nach Paris: In französischen Blättern wird mehrfach von einer gemischten Kommission gesprochen, die die in Casablanca existierenden Beschuldigungen feststellen soll, und zwar geschieht dies jumeil in einem Sinne, als ob die beteiligten Staaten sich mit dieser Maßregel einverstanden erklärt hätten. Hier ist von einer solchen gemischten Kommission nichts bekannt und jedenfalls ist von amtlicher französischer Seite die Anregung zu ihrer Einsetzung hier nicht erfolgt, so daß auch Deutschland hierzu nicht Stellung nehmen konnte. Wenn man sich in französischen Regierungskreisen mit Absichten tragen sollte, die Schaffung einer derartigen gemischten Kommission zu veranlassen, so scheint es fraglich, ob der Weg der Vorbereitung durch die Presse der richtige ist oder ob man nicht besser auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen die Regelung dieser Frage anzugehen würde.

Schadenersatz für ihre infolge der französischen Kanonade in Casablanca erlittenen Verluste verlangen auch die englischen Kaufleute und Industriellen. Der Sekretär der Ueberseefirma hat an den Staatssekretär Grey ein Schreiben gerichtet, in dem er diesen bat, um Staatszuschuß eine Summe zu erwirken, um die englischen Unterthanen für die schweren Verluste schadlos zu halten, die sie in Casablanca dadurch erlitten hätten, daß der französische Oberbefehlshaber nur wenige Truppen landete. Der Staatssekretär antwortete, über solche Verluste, die beim englischen Konsulat in Casablanca angemeldet würden, würde er in entsprechender Zeit in Erwägungen eintreten, er könne jedoch im Augenblick keine Gewissheit darüber geben, wozu die Regierung sich entschließen werde.

Um Casablanca ist alles ruhig. Der französische Gesandte Regnaudt empfing am Montag das Konsularforum von Casablanca und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß der Friede binnen kurzem wieder hergestellt und die Beziehungen zu den Arabern im Innern wieder aufgenommen werden würden. Es kommen noch fortgesetzt Stämmebewohnmächtige in die Stadt, die um Frieden bitten. General Drube teilte der Regierung in Verantwortung einer Anfrage mit, daß er, falls die Unterwerfung der Stämme sich nicht verwirklichen werde, hinsichtlich seiner weiteren Tätigkeit mit der Regierung durchaus übereinstimme. Er sagt, daß der Nachrichtenbericht schwieriger geworden ist, seitdem die feindlichen Streitkräfte nicht mehr in der Nähe von Casablanca stehen. General Drube hat einen Streifzug in das Gebiet der Beni Uhad unternommen, um die Annahme seiner Bedingungen seitens jener Stämme zu erzwingen, die keine Vertreter nach Casablanca entsenden wollen.

„Gil Blas“ schreibt: Falls es in Casablanca zu einer friedlichen Verständigung kommt, werden die Truppen zum größten Teil heimkehren und es wird dann nur eine französisch-spanische Abteilung dort verbleiben, um die Einrichtung der Polizei sicherzustellen.

Ueber die weiteren Pläne des Generals Drube wird dem „L. A.“ vom Mittwoch aus Paris gemeldet: Die Rasab des Medina-Stammes ist Drubes nächstes Ziel. Einmal im Besitz dieses Stützpunktes wird der General trachten, Daberrschid im Ulab-Hayy-Gebiete zu erreichen und mit diesem 36 Kilometer von der Küste entfernten Knotenpunkt aller Verkehrswege der kriegerischen Stämme die

